



blanvalet

CLAUDIA
KERN

Das
Schwert und
die Lämmer

ROMAN

faltete die Hände, als er zu beten begann. Der Junge hatte eine hohe, näselsnde Stimme, die immer wieder kippte, so als glitte sie auf den lateinischen Worten aus. Er war im Stimmbruch. Ich fragte mich, ob ich Hugos Stimme wohl wiedererkennen würde, wenn er mich begrüßte. Konrads ja, er war noch zu jung für den Stimmbruch, aber Hugos? Nur einen Tag noch, vielleicht zwei, dann würde ich es erfahren. Bei dem Gedanken spürte ich ein Kribbeln im Magen.

Die anderen gingen an mir vorbei in den Küchentrakt. Laute Stimmen drangen aus den Räumen, irgendwo sang eine Frau. Ich sah zurück zu Klara. Der Mönch hatte sein Gebet beendet und saß bereits wieder auf den Stufen. Klara ging auf mich zu.

»Was hat er gesagt?«, fragte ich, als sie neben mir stehen blieb.

»Dass es richtig war, sofort zu ihm zu

kommen«, antwortete sie mir, und ihre Wangen waren vor Aufregung gerötet. »Er konnte mich nicht reinlassen, weil unsere Herren gerade beichten, aber er hat Weihwasser geholt und mich gesegnet.« Sie atmete tief durch. »Ich hoffe nur, mir passiert nicht, was Käthe widerfahren ist. Kennst du die Geschichte?«

Einen Moment lang wusste ich nicht, was sie damit meinte, aber dann sah ich das Zucken in ihren Mundwinkeln.

»Ich kann ja mal Gertrud fragen.«

Wir lachten, als wir den Küchentrakt betraten. Die Wände auf beiden Seiten des schmalen Gangs waren rußbedeckt und schmierig. Es roch nach altem Fett.

Wir gingen an der Räucherammer vorbei und betraten die Küche. Gertrud und die anderen Mägde standen im Halbkreis um die Feuerstelle und wärmten sich. Ein Topf hing an einer Eisenkette über dem Feuer. Darin kochte

Haferschleim.

Helene und ihre Schwester Kunigunde saßen auf einer Bank neben dem großen Holztisch in der Mitte des Raums und zerstießen Mandeln in hölzernen Mörsern, die sie zwischen ihre Schenkel geklemmt hatten. Ihre Augen waren vom Rauch gerötet.

Köche, Bäcker und Lehrlinge eilten durch den Raum. Sie trugen Körbe mit Roggenbrot, Fässer voller Sauerkraut und Stangen, an denen geräucherte Forellen hingen.

Ich stieg über die Strohlager der Lehrlinge und streckte die Hände aus, genoss die Wärme des Feuers.

»Neunaugen, wenn Josef ein paar fängt«, sagte Helene gerade. »Die Herrschaft wollte eigentlich Aal, aber im Dorf gab es gestern keinen. Wenigstens hatte einer der Händler Trockenobst. Der Schultheiß hat zehn Fässer gekauft.«

»Zehn?« Gertrud wirkte beeindruckt.

»Schafe, Ziegen und Schweine hat er auch noch bestellt.« Helene nickte und wischte sich dann mit dem Unterarm über die verschwitzte Stirn. »Das wird ein großes Bankett am Sonntag.«

»Weiß man schon, wer kommt?«, fragte Agnes so wie immer, wenn ein Fest anstand. Sie liebte es, die Ankunft der Gäste zu beobachten und allen zu erzählen, was sie getragen und wie sie ausgesehen hatten. Vater Ignatius hatte sie deswegen einmal zurechtgewiesen, aber es war nicht Stolz, der Agnes dazu trieb, sondern das Bedürfnis, etwas Schönes zu sehen. Das war etwas anderes als meine neidvolle Sehnsucht nach den Bedienstetenzimmern.

Kunigunde schnaufte laut. Sie war jünger als Helene, wirkte jedoch älter. »Hohe Herrschaften«, sagte sie so leise, dass ich sie

zwischen dem Klappern der Töpfe und den Rufen der Köche kaum verstehen konnte. »Sehr hohe Herrschaften.«

Agnes' Augen weiteten sich. Gertrud warf mir einen kurzen Blick zu. »Schade«, sagte sie dann, »dass du das nicht miterleben wirst, Madlen. Dieses Fest werden wir bestimmt alle lange in Erinnerung behalten.«

Ich wollte ihr zustimmen und das Thema damit beenden, aber Klara kam mir zuvor. »Ich bin mir sicher, dass Madlen Köln auch lange in Erinnerung behalten wird.«

Einer der Köche unterbrach seine Arbeit. »Du reist nach Köln?«, fragte er. Der Koch war ein junger Mann mit buschigen, schwarzen Augenbrauen. Er war neu, ich kannte seinen Namen noch nicht.

»Sie geht auf Pilgerfahrt«, sagte Helene, während sie aufstand und die gestoßenen Mandeln in eine Holzschüssel kippte. »Vater